

**Bundespressestelle**

Renate H. Rampf

Chausseestr. 29  
10115 BerlinPostfach 04 01 65  
10061 BerlinTel.: 030 – 789 54 778  
Fax: 030 – 789 54 779E-mail: [presse@lsvd.de](mailto:presse@lsvd.de)  
Internet: [www.lsvd.de](http://www.lsvd.de)

23.04.2010

**Deutlich erhöhte Diskriminierungsrisiken  
LSVD veröffentlicht Studie zur Lebenssituation von Lesben und  
Schwulen mit Migrationshintergrund**

*Anlässlich der Vorstellung der Studie „Doppelt diskriminiert oder gut integriert? Zur Lebenssituation von Lesben und Schwulen mit Migrationshintergrund“ durch die Leiterin der Untersuchung, Prof. Dr. Melanie Steffens, erklärt Axel Hochrein, Sprecher des Lesben- und Schwulenverbandes (LSVD):*

Die Familienpolitik muss sich der Situation von Lesben und Schwulen mit Migrationshintergrund annehmen. Für sie stellt die Familie deutlich überproportional ein hohes Diskriminierungsrisiko dar. Das beeinträchtigt die Chancen junger Menschen auf ein selbstbestimmtes Leben erheblich.

Mit der vom LSVD in Auftrag gegebenen Untersuchung liegt nun die erste systematische und differenzierte Studie über die Lebenssituation lesbischer Migrantinnen und schwuler Migranten in Deutschland vor. Die Ergebnisse zeigen eine von großer Vielfalt und hoher Problemlösungskompetenz gekennzeichnete Gruppe, die aber besonderen Diskriminierungsrisiken ausgesetzt ist. Ein großes Problem ist das Coming-out. Die Studie zeigt, dass der Anteil der offen lebenden Lesben und Schwulen in der Gruppe mit Migrationshintergrund signifikant geringer ist.

Als besonderer Problemkreis erweist sich die Situation in den Familien. Die Eltern reagieren negativer, die Partnerschaften werden weniger akzeptiert. Viele der Befragten gaben an, zugunsten der Familie auf ein offenes Leben als Lesbe oder Schwuler zu verzichten. Das Diskriminierungsrisiko vergrößert sich, wenn die Familie aus einem Land kommt, das von starker Homophobie geprägt ist. Das Risiko sinkt, wenn die Familie Kontakt zu Familien ohne den eigenen Migrationshintergrund hat.

Auffällig ist, dass die Befragten in Deutschland häufiger Diskriminierungen auf Grund der Homosexualität erlebten, als Diskriminierungen aufgrund ihrer Herkunft. Das ist angesichts der vielfach belegten Probleme durch rassistische Diskriminierung in Deutschland ein gravierender Befund. Zudem wurden die Diskriminierungen wegen der sexuellen Identität als belastender eingeschätzt.

Der LSVD fordert deshalb den Ausbau der Unterstützungsangebote für Lesben und Schwulen mit Migrationshintergrund sowie eine systematische Aufklärungsarbeit für Eltern und Familien zum Thema Homosexualität. Das Thema Homosexualität muss integraler Bestandteil einer verantwortungsvollen Integrationspolitik sein, um die durch die Studie festgestellten Probleme wirksam zu bekämpfen.

Ergebnisse der Studie unter: [www.migrationsfamilien.de](http://www.migrationsfamilien.de)